

# Johanneswerk

## Journal

APRIL 2017



### GENUSS ERLEBEN TROTZ DEMENZ

Lust auf Mahlzeiten  
gezielt wecken (→ 6)

### CLOWNPROJEKT HAT VIEL BEWEGT

Beteiligte ziehen ein  
positives Fazit (→ 8)

### LOB FÜR DAS ERREICHTE

Johanneswerk-Vorstand  
zieht Jahres-Bilanz (→ 16)



Pastor Dr. Ingo Habenicht  
Vorsitzender des Vorstands  
[Foto: Hilla Südhaus]

## Liebe Leserinnen und Leser!

»Ziel ist es ja immer, bestmögliche Lebensqualität und Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner zu ermöglichen«, fasst Marlies Schwarz-Heller im Interview ihr Seminar zum Thema Ernährung zusammen. Damit trifft sie den Kern unseres diakonischen Anliegens. Wir gestalten unsere Unterstützungsangebote möglichst weit nach den Bedürfnissen und Wünschen der Menschen, für die wir da sind. Und da sich Lebensumstände und Bedarfslagen in unserer Gesellschaft ständig verändern, tun das auch wir: Wir weiten einzelne Unterstützungsangebote aus, wir bauen um oder neu, wir bilden unsere Mitarbeitenden fort.

Im vorliegenden JOHANNESWERK JOURNAL zeigen wir Ihnen, welche Veränderungen wir aktuell gestalten. Lesen Sie in den Artikeln über das Humor-Projekt und das Schlüssel-Projekt, wie wir über die Einnahme von Spenden zusätzliche Angebote verwirklichen, die deutlich zu höherer Lebensqualität in unseren Einrichtungen beitragen. Erfahren Sie, wie sich mit dem Bau einer Seifenkiste in unserem Matthias-Claudius-Haus in Steinhagen insbesondere die Männer begeistern ließen. Nicht zuletzt trägt es erheblich zum Wohlbefinden bei, eine gute Mahlzeit mit allen Sinnen zu genießen. Dass dies in unseren Einrichtungen insbesondere auch Menschen mit Einschränkungen ermöglicht wird, liegt Marlies Schwarz-Heller am Herzen. Wir berichten über die Fortbildungen, die sie unseren Mitarbeitenden hierzu anbietet.

Viel Genuss und Vergnügen bei der Lektüre des JOHANNESWERK JOURNALS wünscht Ihnen

Ihr

*I. Habenicht*



### WANDERAUSSTELLUNG STARTET

›Selbstbestimmt‹ ist der Titel einer neuen Ausstellung, in der sich alles um das Schlüsselprojekt in der Behindertenhilfe dreht. → 12



### WICHERN-HAUS IM KRIMIFIEBER

Karin Heuer, Ehrenamtliche im Wichern-Haus, hat ihren ersten Krimi verfasst und die Bewohner haben dabei mitgeholfen. → 20



### SEIFENKISTE MACHT FURORE

Die Männergruppe im Matthias-Claudius-Haus ist stolz auf das selbstgebaute Gefährt. Nun wird noch optimiert. → 22

# INHALT



Andreas Bentrup, alias Clown Gustav, und Ingrid Heckmann-Wandel. [Foto: Veit Mette]

- 4 KURZINFOS
- 5 WAS MACHT EIGENTLICH
- 6 GENUSS ERLEBEN TROTZ DEMENZ
- 8 CLOWNPROJEKT HAT VIEL BEWEGT
- 10 ANGEDACHT
- 11 FÜNF FRAGEN AN
- 14 GUT GERÜSTET FÜR DIE ZUKUNFT
- 16 LOB FÜR DAS ERREICHTE
- 18 RÄTSEL
- 19 SPENDERGESCHICHTEN
- 23 IMPRESSUM



›Monsieur‹ überzeugte 2015 das Publikum in Lüdenscheid.  
[Foto: Ulla Emig]

## STRASSENKUNST im Wettbewerb

LÜDENSCHIED. Das Sommerfest rund um das Johannes-Busch-Haus ist die Bühne für den Kleinkunstwettbewerb, den die Integrative Kulturwerkstatt Alte Schule alle zwei Jahre ausschreibt. Die teilnehmenden Künstler müssen mit ihrer 20-Minuten-Show vor einer Fachjury und dem Festpublikum bestehen, um den 7. Lüdenscheider Lachsack zu gewinnen. Gefeierte wird am Sonntag, 9. Juli, rund um die Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung an der Bodelschwingstraße.

## KURZINFOS

### TRAUER UM DR. HARTMUT DIETRICH

Langjähriger Vorstandsvorsitzender  
verstorben

BIELEFELD. Der langjährige Vorstandsvorsitzende des Ev. Johanneswerks, Dr. Hartmut Dietrich, ist am 22. Januar im Alter von 88 Jahren verstorben.

Der promovierte Volkswirt war 38 Jahre im Unternehmen tätig: zunächst als Referent im Personalwesen, dann als Beigeordneter in der Geschäftsführung. Bevor er 1985 zum Vorstandsvorsitzenden ernannt wurde, war er elf Jahre Sprecher des geschäftsführenden Leitungsteams. Den Vorsitz hatte er dann bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 1996 inne. Nach seiner Verabschiedung engagierte sich Dr. Dietrich in der Hospizarbeit im Johanneswerk.

In zahlreichen Organisationen vertrat er zudem die Anliegen der Diakonie. So war Dr. Dietrich unter anderem Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes



Dr. Hartmut Dietrich – hier an seinem 80. Geburtstag – engagierte sich im Ruhestand für die Hospizarbeit im Johanneswerk. [Foto: Andreas Zobe]

von Westfalen, wirkte viele Jahre in gleicher Position beim Kuratorium Deutsche Altershilfe und arbeitete in verantwortlicher Position im Deutschen Evangelischen Verband für Altenhilfe (heute DEVAP) mit. Für sein ehrenamtliches Engagement wurde ihm 2009 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Das Ev. Johanneswerk hat am 10. März in einer internen Gedenkstunde des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden gedacht, der sich wie kaum ein Zweiter um das Werk verdient gemacht hat.

*Sie ist bei Wind und Wetter unterwegs und immer pünktlich. »Das ist bei alten Menschen wichtig«, sagt Susanne von Mickwitz-Apenbrink, »sie denken sonst, man kommt nicht mehr«. Seit 20 Jahren arbeitet die quirlige 60-Jährige, die bis 2014 selbstständige Kauffrau im Groß- und Einzelhandel war, ehrenamtlich für das Johanneswerk – seit Sommer 2015 auch als Freizeitpatin.*



Engagierte Freizeitpatin: Susanne von Mickwitz-Apenbrink.  
[Foto: Christian Weische]

## WAS MACHT EIGENTLICH ...

## ... EINE FREIZEITPATIN?

Die Diakonie für Bielefeld hat das Angebot eingeführt für alte Menschen mit psychischen oder geistigen Einschränkungen, die zu Hause leben. Neben Gruppentreffen im Begegnungszentrum Kreuzstraße vermitteln die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen ihnen Freizeitpaten, die sie daheim besuchen. Ermöglicht wird das Projekt durch eine Förderung der Glücksspirale.

Gespräche, Vorlesen, Formulare ausfüllen, Kaufhausbesuche, um die neueste Mode zu sehen, Spaziergänge oder Ausflüge: Das sind die Wünsche der Seniorinnen und Senioren. Zwei alte Damen besucht Susanne von Mickwitz-Apenbrink zur Zeit für jeweils eine bis anderthalb Stunden pro Woche. »Planen tue ich vorher nicht«, sagt sie, »ich lasse mich auf den Menschen ein, schaue,

wie es ihm aktuell geht, was ihm gut tut, welche Bedürfnisse es gibt und was im häuslichen Bereich möglich ist. Manchmal höre ich auch einfach nur zu.«

Finanziert werden kann das Angebot über die Pflegeversicherung. Die ehrenamtlichen Freizeitpaten erhalten eine mehrtägige Fortbildung zu Kommunikation, Konfliktumgang, Krankheitsbildern oder rechtlichem Rahmen sowie Aufwandsentschädigungen. Für Susanne von Mickwitz-Apenbrink, ausgebildete psychologische Beraterin, ist Geld zweitrangig. Ihre Motivation: »Ich habe einen ziemlich festen, fundierten und stabilen Glauben, bin ein empathischer Mensch. Ich bin für aktive Arbeit, nicht nur für gute Worte, und das heißt auch Diakonie.«

[MABA]



Das Auge isst mit: Auch Menschen mit Demenz lassen sich durch ein appetitlich angerichtetes Dessert ›verführen‹. [Foto: iStock]

# GENUSS ERLEBEN TROTZ DEMENZ

Marlies Schwarz-Heller leitet Fortbildungen zum Thema Ernährung

---

*BIELEFELD / WUPPERTAL. Wenn an Demenz erkrankte Menschen die Nahrungsaufnahme verweigern, kann dies schnell Auswirkungen auf den allgemeinen gesundheitlichen Zustand haben. Damit die Lust am Genießen in den Vordergrund rückt und wieder Freude bereitet, bietet Marlies Schwarz-Heller im Johanneswerk das Seminar ›Mit allen Sinnen essen‹ an. Im Interview erklärt sie, wie dies in Pflegeeinrichtungen umgesetzt werden kann.*

*Frau Schwarz-Heller, was bedeutet Genuss?*

Marlies Schwarz-Heller: Ich leite Seminare gern mit dem Beispiel eines Geburtstags ein: Sie hören die Sektkorken ploppen, sehen den Sekt im Glas prickeln, das Buffet steht duftend bereit und wird eröffnet. Das ist mehr als bloße Nahrungsaufnahme. Auch Menschen mit Demenz sollen Genuss erleben und Freude am Essen haben.

*Wie wirkt sich eine Demenz auf das Essen aus?*

Eine Begleiterscheinung kann sein, dass das Essen vergessen wird – geschieht dies über einen längeren Zeitraum, droht eine Mangelernährung. Viele Demenzerkrankte leiden an Appetitverlust, Mundtrockenheit oder auch Geschmacksstörungen durch Medikamenteneinnahme. Handlungsabläufe werden verlernt, das Besteck überfordert. Der Hörsinn kann ein Problem darstellen, zum Beispiel, wenn es im Speisesaal laut wird. Demenzerkrankte, die damit überfordert sind, könnten dann flüchten oder sich in sich zurückziehen.

*Wie sieht eine Essenssituation aus, die Demenzerkrankten Appetit macht?*

Das Augenmerk liegt hier auf der Einbeziehung aller Sinne des Einzelnen – hierbei sind wir kreativ und flexibel. Das Auge isst mit. Grundlegend ist hier auch, ob die Person das Essen erkennt: Trägt sie die richtige Brille oder ist diese gar zu schwach? Das Wahrnehmen der Nahrung fällt leichter, wenn es auf einem Teller mit farbigem Rand angerichtet ist und sich vom Untergrund abzeichnet. Das ist für die Einrichtung eine erschwingerliche Maßnahme.

*Wie werden die übrigen Sinne gezielt vor und während des Essens angesprochen?*

Es beginnt beim Geruch. Der Duft frischer Waffeln oder aufgebrühten Kaffees weckt auch jahreszeitliche Erinnerungen. Das regt an und schafft Lust zu essen. Alle Angebote orientieren sich an der Ernährungsbiographie, der Jahreszeit oder den aktuellen Vorlieben der Person mit Demenz.

*Wie ist es mit dem Tast- und Geschmackssinn?*

Den Tastsinn sprechen die Pflege- und Betreuungskräfte durch geführte Bewegungen an. Das Besteck wird in die Hand gelegt, die Hand zum Mund begleitet. Daraus können eigene Bewegungen entstehen. Fingerfood ist eine Möglichkeit, auch ohne Besteck selbstständig zu essen. Bei Demenzerkrankten mit Schluckstörungen können Fachkräfte mit Kausäckchen arbeiten. Darin werden beispielsweise kleine Stücke Obst verpackt und der Person angeboten. So können sie sich nicht verschlucken, aber trotzdem wirken der Geschmack und die Konsistenz auf den Menschen. Die Bewusstseinslage



Marion Schwarz-Heller weiß, wie die Mahlzeiten wieder zum Genuss werden können. [Foto: privat]

kann sich dadurch verändern und sich bei bettlägerigen Personen auf die Vigilanz – die Wachheit – auswirken. Mundmotorik und Wachheit hängen zusammen, das ist vielen nicht bewusst.

*Welches Ziel verfolgen die Seminare?*

Ziel ist es ja immer, bestmögliche Lebensqualität und Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner zu ermöglichen. Im Seminar wird durch Selbsterfahrungsübungen für die Einschränkungen, die Hochbetagte oder Menschen mit Demenz ertragen müssen, sensibilisiert. Sie erlernen Möglichkeiten, Zugang zum Betroffenen zu finden und erkennen die Notwendigkeit der individuell passenden Mahlzeitengestaltung, die der Biographie und den Bedürfnissen der Erkrankten Rechnung trägt. Ebenso wichtig ist es, die Autonomie zu wahren, durch kreative und flexible Angebote der oralen Stimulation. [KP]

**ZUR PERSON**

Marlies Schwarz-Heller (51) lebt in Wuppertal. Die gelernte Krankenschwester war 25 Jahre auf einer Intensivstation interdisziplinär tätig. Ihre Qualifikation zur ›Basalen Stimulation‹ hat sie 2000 absolviert und begann daraufhin, selbst zu diesem Thema zu unterrichten. Seit 2009 ist sie selbstständig und bietet Fortbildungen zur basalen Stimulation an. Für das Ev. Johanneswerk leitet sie seit sechs Jahren Kurse zu diesen Themen.

# CLOWNPROJEKT HAT VIEL UND VIELE BEWEGT

Beziehungspflege mit Humor: Clownsbesuche und Schulungen waren ein Erfolg

---

*BIELEFELD. Eindeutiges Ergebnis: Das Clownprojekt des Johanneswerks war ein großer Erfolg. Die regelmäßigen Clownsbesuche in den Altenheimen und die Humorschulungen für die Pflegekräfte waren Höhepunkte im Alltag und haben viel und viele bewegt.*

Nicht nur Lachen und Musik, auch innige Momente gehören zu den Begegnungen mit den Clowns dazu. [Foto: Veit Mette]







Das Resümee des Clownprojektes zogen unterschiedlich besetzte Interview-Runden bei der Jahrestagung. Im Bild (v.r.) Dr. Eckart von Hirschhausen, Vorstandsvorsitzender Dr. Ingo Habenicht und Moderator Andreas Liebold. [Foto: Christian Weische]

Unter dem Titel ›Beziehungspflege mit Humor‹ gab es seit 2014 400 Clownvisiten, die etwa 3.000 Bewohner in 34 stationären Johanneswerk-Einrichtungen erlebten. Rund 2.300 Mitarbeiter nahmen an den 320 Humorschulungen teil. »Wir sind einen neuen Weg gegangen – und alle waren begeistert«, fasste Vorstandsvorsitzender Dr. Ingo Habenicht bei der Jahrestagung zusammen. Die Veranstaltung mit Führungskräften und Gästen war Plattform für eine Projekt-Bilanz. Dr. Eckart von Hirschhausen, der das Johanneswerk-Projekt mit seiner Stiftung HUMOR HILFT HEILEN auch finanziell unterstützt hat, sprach von einem Erntedankfest, das man gemeinsam feiern könne. Und er appellierte an alle: »Lassen Sie uns den Humor im Alltag installieren.«

Clownsbesuche auf der Kinderstation einer Klinik – das klingt vielen vertraut. In den Altenhilfe-Einrichtungen des Johanneswerks konnten Pflegepersonal und Angehörige beobachten, wie die Clowns auf ältere und pflegebedürftige Menschen oder Menschen mit Demenz wirken. Da gab es viel zu lachen, da wurde gesungen und getanzt. Da entwickelten sich Begegnungen, die durch ihre leisen Töne und ihre Innigkeit zu besonderen Momenten wurden. Filmaufnahmen und Fotos dokumentierten dies auf beeindruckende Weise.

Für die Profi-Clowns war dies ein Arbeitsgebiet mit besonderen Anforderungen. Flexibel und sensibel mussten sie auf Unvorhersehbares reagieren. Aber: Ihre Spielfreude wirkte sofort, ihr Einfühlungsvermögen zahlte sich unmittelbar aus. Susanne Bentrup, Clownin und Vorsitzende des beteiligten Vereins Clownskontakt:

»Die Altenheim-Bewohner müssen uns nichts beweisen.« So konnten Beziehungen ohne jeden Druck aufgebaut werden – wenn die Angesprochenen dies wollten.

Die Humorschulungen, die für alle Altenhilfe-Mitarbeitenden stattfanden, wurden zunächst durchaus skeptisch gesehen. Die Trainer, überwiegend Theater- oder Musikpädagogen, vermittelten Wissenswertes über die Gestaltung von Kontakten, luden zu Achtsamkeitsübungen ein und gaben Hinweise zum Stressabbau. »Kleine Tipps – große Wirkung« lautete die Zusammenfassung einer Pflegekraft. Die Schulung sei Ermutigung gewesen, wieder lebendiger zu werden und Stimme und Gestik im Umgang mit den Bewohnern verstärkt zu nutzen.

#### WISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNG

Die Effekte der Humorschulung auf die Mitarbeitenden untersuchten die Universität Zürich und das Altersinstitut des Johanneswerks. Mehr Gelassenheit im Pflegealltag, sorgsamer Umgang mit Belastung und Stress, Erinnerung an ›verschüttetes‹ Wissen – das meldeten die Teilnehmer zurück. Die Zufriedenheit mit der Tätigkeit wurde nach der Schulung durchweg als höher eingestuft.

Bleibt nachzutragen, dass es anerkennende und ermutigende Reaktionen von außen gibt. »Das habt ihr gut gemacht!« lobte Helmut Knepe, Vorstand des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. Er forderte mehr solcher Projekte, die den Menschen als Mittelpunkt und Maßstab in der Altenpflege sehen. [EW]



# UNTERWEGS NACH OSTERN

[Foto: shutterstock]

---

*Wir sind unterwegs, wir haben ein Ziel.  
Der Weg ist mal steinig und mühsam und  
dann hin und wieder auch beglückend  
schön. Und besonders gut hat es, wer  
nicht allein unterwegs ist.*

Diese Erfahrung machte bereits die frühchristliche Kirche. Der Evangelist Lukas reflektiert sie in einer Erzählung (Kapitel 24). Zwei der Jünger Jesu sind unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. Man kann auch sagen: Sie sind unterwegs von dem Ort, an dem sie eine erschütternde Erfahrung von Gewalt und Mord und der Zerstörung von Lebensplänen gemacht haben, hin zu einer österlichen Erfahrung. Aber das wissen sie noch nicht. Dazu ist eben dieser Weg nötig.

»Und sie redeten miteinander von allen diesen Ereignissen«, erzählt Lukas. Genauer: Sie ziehen Worte der Heiligen Schrift heran, um zu erfassen, was da geschehen ist. Sie sind sich gegenseitig Seelsorger. Von Amt und Ausbildung ist keine



Dr. Klaus Hillringhaus, Leiter der Stabsabteilung Theologie und Diakonie und des Pastoralen Dienstes. [Foto: Christian Weische]

Rede; es ist ein Gespräch, das jede und jeder zu führen vermag. Einer sagt dem anderen, was ihn beschäftigt, und der andere hört zu und teilt mit, wie er das Gehörte versteht. Wechselseitig. So entsteht Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, Weggenossenschaft.

Und ohne dass sie es zunächst bemerken, naht sich Jesus Christus selbst und geht mit. Er ist das Wort von Gott in Person. Das Erlebte bekommt einen Sinn, der etwas von dem erschließt, was Gott tut und will.

Dass es dazu kommt, lässt sich nicht erzwingen. Es ist ein Widerfahrnis, eine beglückende Erfahrung. Ostern eben.

## 5 FRAGEN AN

## UDO ELLERMEIER

**WIE KAM ES ZUR ALTENHEIM-ÜBERNAHME?**

Mit dem Trägerverein St. Loyen verbindet uns die Mitgliedschaft in der Diakonie und eine mehrjährige partnerschaftliche Zusammenarbeit. 2013 haben wir gemeinsam das innovative ›Altenzentrum am Schloss‹ in Lemgo-Brake realisiert. Im Zuge des Altenpflegegesetzes, das alle Träger in NRW betrifft, haben wir zusammen über die Zukunftsfähigkeit der Alteneinrichtung ›Haus an der Steinmühle‹ nachgedacht.

**WELCHE VORBEREITUNGEN WURDEN GETROFFEN?**

Die Vorstände haben die Übergabe gemeinsam erarbeitet und in vielen Sitzungen abgestimmt. Unsere Fachabteilungen wie Finanzen, Personal oder IT haben eine Herausforderung bewältigt: die Einbindung der Mitarbeiter und Bewohner in die Johanneswerk-Welt und die Übernahme der Leistungsverträge. Seit 2017 fungieren wir als Betreiber, die Immobilie verbleibt bei St. Loyen.

**GAB ES VERÄNDERUNGEN FÜR DIE BEWOHNER?**

Nein, bis auf den neuen Namen ›St. Loyen Stift‹, mit dem wir die lange Tradition der Stiftung würdigen. Das vertraute Personal ist geblieben, die 80 Betreuungsverträge wurden übernommen.

**WAS BEDEUTET DER TRÄGERWECHSEL FÜR DIE MITARBEITENDEN?**

Die 70 Mitarbeitenden profitieren von unseren Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten oder von der Digitalisierung vieler Prozesse.

**STEHEN GRUNDLEGENDE VERÄNDERUNGEN AN?**

Bis 2018 müssen alle Träger in NRW eine bestimmte Quote Einzelzimmer zu Doppelzimmer erfüllen. Im St. Loyen Stift ist das schnell zu realisieren. Fachlich werden wir uns mehr im Bereich der Demenzerkrankung und der palliativen Versorgung profilieren. [MABA]



[Foto: Christian Weische]

---

*Zur Person: Udo Ellermeier hat als Regionalgeschäftsführer zwölf Jahre Erfahrung im Management einer lebendigen Johanneswerk-Region in Ostwestfalen. Unter seiner Leitung wurden fünf Neu- und Umbauten realisiert. Nun managte er die Übernahme einer stationären Alteneinrichtung in Lemgo/Kreis Lippe (→ s. auch S. 14).*





Die neue Wanderausstellung präsentiert das ›Schlüsselprojekt‹ auf zwölf großen Tafeln. Unter dem Titel ›Selbstbestimmt!‹ gibt es umfassende Informationen. [Simulation: Michael Elbers]

# EINBLICKE IN PERSÖNLICHE WÜNSCHE

Wanderausstellung präsentiert ›Schlüsselprojekt‹

---

*BIELEFELD. ›Ein Schlüssel für mich. Selbstbestimmt leben.‹ Das sind auch die Kernsätze der neuen Ausstellung, die das aktuelle Spendenprojekt des Johanneswerks präsentiert.*

Hilfen für Menschen mit Behinderungen sahen vor 50 Jahren ganz anders aus. Heute richten die Fachleute im Johanneswerk den Blick auf die Wünsche der Bewohner, stärken ihre Fähigkeiten und Talente, um das erklärte Ziel zu erreichen: selbstbestimmt leben. Dennoch ist das, was diesem Ziel entsprechen kann, so unterschiedlich und vielfältig wie die Menschen selbst.

Der Schlüssel ist für die einen ganz konkret ein ›Werkzeug‹, mit dem sie die Tür zu ihrem Zimmer oder zu der Wohnung öffnen. Für die anderen ist er ein Symbol, hinter dem sich Maßnahmen zur Verbesserung der Eigenständigkeit verbergen.

Die zwölf großformatigen Tafeln bilden dies umfassend, aber ›auf den Punkt‹ ab. Sie machen die großen Veränderungen in der Behindertenhilfe deutlich – mit anschaulichen Texten und aussagekräftigen Bildern. Worte und Fotos transportieren zudem eine berührende Botschaft: Menschen mit Behinderung sind hoch motiviert, ihr Leben selbst zu gestalten.

### TEILHABE BEGINNT IM ALLTAG

Die Teilhabe am Leben, in den Grundrechten verankert, beginnt beim Alltäglichen. Wie möchten Frauen und Männer leben? Dafür schafft das Johanneswerk Angebote, die von der Wohngemeinschaft bis zum Apartment reichen, von der engmaschigen Pflege bis zum Konzept einer grobmaschigen Begleitung. Der fachliche Blick der Johanneswerk-Mitarbeiter hilft dabei, die individuellen Wünsche von Menschen mit Behinderung zu erfassen.

Trotz staatlicher Unterstützung und Hilfen durch die Versicherungssysteme gibt es Wünsche, die nicht so einfach zu realisieren sind. Und deren Erfüllung trotzdem wichtig ist, um den Weg in die Selbstbestimmung gut bewältigen zu können. Da kann es um die Ausstattung der Wohnung gehen, es kann sich aber auch um ein besonderes Betreuungsangebot handeln.

Verschiedene Bewohner aus Johanneswerk-Einrichtungen oder Betreuungsangeboten gewähren im Rahmen dieser Ausstellung Einblicke, was Selbstbestimmung für sie heißt und welche ›Schlüsselerlebnisse‹ wichtig waren oder immer wieder sind. Auf den Tafeln kommen Frauen und Männer mit ihrem Anliegen zu Wort. Dabei schwingt immer wieder die Freude über besondere Erfahrungen mit.

[EW]

Die Ausstellung ›Selbstbestimmt‹ wird jetzt durch Nordrhein-Westfalen wandern, und nach und nach an den Standorten der Johanneswerk-Wohnverbände zu sehen sein. Über Spenden für das Schlüsselprojekt freuen wir uns:

#### SPENDENKONTO

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00

BIC: SPBIDE33XXX

Stichwort: JJ117X Schlüsselprojekt



Hannah wirbt für das ›Schlüsselprojekt‹ in der Behindertenhilfe.  
[Foto: Pia Blümig]

# GUT GERÜSTET FÜR DIE ZUKUNFT

Wichtige Weichenstellungen im zurückliegenden Jahr

*BIELEFELD. Ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr liegt hinter dem Ev. Johanneswerk. Mit wichtigen Weichenstellungen hat es sich gerüstet für die Herausforderungen der nächsten Jahre.*

Der diakonische Träger investierte in Neubauten für Menschen mit Behinderung in Bochum, Datteln und Herne, hat ein neues Altenheim in Bielefeld errichtet sowie eine bestehendes in Lemgo übernommen (→ s. unten). Der Ausbau der ambulanten Dienste ist ein Schritt zur Entwicklung von Pflegezentren an den Johanneswerk-Standorten.

Der Wechsel des Geschäftsfeldes Pädagogik zur Graf Recke Stiftung hat das Ziel, der Einrichtung Grünau-Heidequell bessere Entwicklungschancen zu sichern (→ s. rechts).

Eine gute Basis für die Weichenstellungen ist die finanzielle Lage des Johanneswerks. Der Vorstand rechnet für 2016 in allen Bereichen mit einem positiven Jahresergebnis. Das erwirtschaftete Geld wird in die Investitionen und die Arbeit des gemeinnützigen Trägers zurückfließen.

Um das neue Namensschild gruppieren sich (v.l.) Personalvorstand Brigitte Scheuer und Verwaltungsrat-Vorsitzender Dr. Reiner Austermann (beide St. Loyen e. V.), stellvertretender Vorstandsvorsitzender Dr. Bodo de Vries und Regionalgeschäftsführer Udo Ellermeier (beide Ev. Johanneswerk) und St. Loyen-Finanzvorstand Gerd Plöger.  
[Foto: Christian Weische]





Idyllisch zwischen Wiesen und Feldern liegt das heilpädagogisch/therapeutische Zentrum Grünau in Bad Salzuflen.  
[Foto. Werner Krüper]

## EIN NEUES KAPITEL ...

... wird in der langen Geschichte von Grünau-Heidequell aufgeschlagen. Seit 1. Januar 2017 gehört die traumapädagogische Einrichtung für Kinder und Jugendliche zur Graf Recke Stiftung (Düsseldorf).

Das heilpädagogisch / therapeutische Zentrum in Bad Salzuflen und die Angebote der Jugendhilfe Bielefeld-Mitte (insgesamt 170 Mitarbeitende, 140 Plätze für Kinder und Jugendliche) war ein sehr spezialisiertes Arbeitsfeld im Johanneswerk. »Der Wechsel verbessert die Zukunftsaussichten für das bisherige Geschäftsfeld Pädagogik Ostwestfalen-Lippe erheblich«, erläutert Vorstandsvorsitzender Dr. Ingo Habenicht. Für Grünau-Heidequell, fachlich und wirtschaftlich gut aufgestellt, stünden in den kommenden Jahren umfangreiche strategische Entwicklungen an. Der Übergang sei zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll gewesen, um die Weichen bereits vom neuen Träger stellen zu lassen.

Der Geschäftsbereich ›Graf Recke Erziehung und Bildung‹ und Grünau-Heidequell gehen beide zurück auf Gründungen von Rettungshäusern im frühen 19. Jahrhundert. Das Kinderheim in Bad Salzuflen übernahm 1935 das Ev. Johanneswerk. Mit Ausnahme der Kriegsjahre, in denen das Gebäude ein Altenheim beherbergte, wurde der Standort stets für die pädagogische Arbeit genutzt. Die Spezialisierung auf heilpädagogische/therapeutische Betreuung erfolgte Ende der 1970er Jahre. Künftig wird Grünau-Heidequell als ›Graf Recke Pädagogik gGmbH‹ geführt.



## DIE ÜBERNAHME ...

... der Alteinrichtung am Steinmüllerweg in Lemgo (Kreis Lippe) ist durch das neue Namensschild sichtbar geworden. Die Vertreter des St. Loyaen e.V. und des Ev. Johanneswerk e.V. enthüllten es nach der Vertragsunterzeichnung. Das ›St. Loyaen Stift‹, das aktuell 107 stationäre Plätze bietet, soll zu einem zukunftsfähigen Haus entwickelt werden. Der bisherige Träger setzt auf das Johanneswerk als starken, verlässlichen Partner. Beide arbeiten bereits seit 2014 zusammen und haben in Lemgo-Brake gemeinsam das ›Ev. Altenzentrum am Schloss‹ errichtet. [EW]

# LOB FÜR DAS ERREICHTE

Jahrestagung 2016: Vorstand zieht positive Bilanz

---

*BIELEFELD. Dr. Ingo Habenicht brachte seine Zufriedenheit mit deutlichen Worten zum Ausdruck: »Wir alle haben viel geschafft im Jahr 2016.« Damit verband der Vorstandsvorsitzende bei der Jahrestagung den Dank an die gesamte Mitarbeiterschaft.*

Burkhard Bensiak, Vorstand für die Bereiche Finanzen und Behindertenhilfe, stellte bei der Jahrestagung viele positive Ergebnisse vor. [Fotos: Christian Weische]







Zufrieden mit dem zurückliegenden Jahr:  
Vorstandsvorsitzender Dr. Ingo Habenicht  
bei der Jahrestagung.

Das Treffen der Führungskräfte am Ende des Jahres ist traditionell Plattform für den Vorstandsbericht. Darin wurde deutlich, dass die Aufgaben ebenso vielfältig waren wie das Johanneswerk selbst. Sie reichten von Um- und Neubau-Projekten über fachliche Weiterentwicklungen bis zur Schärfung des Arbeitgeber-Profiles. Die Umsetzung gesetzlicher Vorgaben in der Pflege war gekennzeichnet durch umfangreiche externe Abstimmungsvorgänge, so dass einige Ergebnisse erst im Jahr 2017 konkret und nach außen sichtbar werden – beispielsweise durch die Baumaßnahmen.

### DIE PLANUNGEN STEHEN

Eine feierliche Grundsteinlegung ist auch in einem großen Werk etwas Besonderes. Teilweise ersetzt der Träger damit Gebäude, die nicht mehr zeitgemäß sind, oder schafft durch Umbau die Voraussetzungen für moderne Betreuungskonzepte. Einige Projekte in der Altenhilfe und der Behindertenhilfe Wohnen waren schon auf der Zielgeraden, die Planungen für weitere Bauvorhaben im Jahr 2017 stehen.

Gute Arbeit setzt eine gute fachliche Qualifikation der Akteure voraus. Mit der Übernahme des Fachseminars für Altenpflege in Blomberg (Kreis Lippe) stärkte das Johanneswerk seinen Ausbildungsbereich. Zur der im vergangenen Jahr neu gegründeten Abteilung ›Schulen und Bildung in der Alten- und Behindertenarbeit‹ gehören nun zwei Ausbildungsstätten für die Altenpflege (Bielefeld und Blomberg), sowie das Berufskolleg Bochum für die Behindertenpflege.

### NEUES KARRIEREPORTAL

Das neue Internet-Karriereportal bietet nicht nur dem Berufsnachwuchs umfassende Info-Möglichkeiten. Auf den Webseiten berichten unter anderem Mitarbeitende über ihre Motivation, in einem sozialen Beruf zu arbeiten. Die bereits bekannte Stellenbörse ist dort ebenfalls beheimatet. Als ›Meilenstein‹ wertet der Vorstand diesen Kommunikationsweg, der mit der Aufforderung ›Werden Sie Teil des guten Werks‹ wirbt.

In den Werkstätten für Menschen mit Behinderung gab es Grund zur Freude – nicht nur über die guten Bilanzzahlen. Dank gesteigener Produktionsüberschüsse fiel auch das Entgelt für die beschäftigten Menschen mit Behinderung höher aus. Vorstandsmitglied Burkhard Bensiok hatte bei der Jahrestagung noch mehr positive Ergebnisse parat: zum Beispiel in der Altenhilfe, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen ein Plus erzielt hat. Der Umsatz der gesamten Unternehmensgruppe – dazu gehören auch die Kliniken und die verschiedenen Töchter – belief sich im zurückliegenden Jahr auf 300 Millionen Euro.

Das erfolgreiche Leuchtturmprojekt ›Beziehungspflege mit Humor‹ war noch einmal Thema einer Jahrestagung – dieses Mal abschließend (→ s. Bericht S. 8). Die begleitenden Sozialwissenschaftler hatten nun das Wort und berichteten über die Wirkung der Humorschulungen in den Altenhilfe-Einrichtungen. Als neues Leuchtturmprojekt ist im vergangenen Jahr ›Ein Schlüssel für mich‹ in der Behindertenhilfe gestartet. [EW]



Ein Schnappschuss zur Erinnerung  
an die Jahrestagung.

Wagenschuppen	veraltet: Schwiegersohn		Begriff aus der Klimatechnik	Deckschicht		Klangfarbe		Kap bei Valencia (Spanien)	Gezeter, Streit			Ruf beim Stierkampf	verwirrt	wichtig		US-Schauspieler (de...)	engl. Zahlwort: zehn	
		9				geistreich												
				Jacken ohne Ärmel		Passahrot der Juden				4		US-Bundesstaat		erster Generalsekretär der UNO				
dünne Schicht			schwedischer Filmstar (Greta) †						Rechtschreibübung		anfordern, bestellen					6		
dumm, albern						Gesamtheit der Gebärdensprachen		englische Briefanrede				Patron der Juristen					prärieren	
			Haarschnitt (franz.)		siegen								Einnahme			Fluss zum Mittelmeer (Frankr.)		
Dienststelle	Ältestenrat	Fest						Nudismus (Abk.)				Lockenkopf bei Michael Ende		Wasservogel			11	
Komparse									math.: Winkelfunktion		Verbindungs-masse aus Gips							
						Vorname Chagalls		Friseur-laden					nord-amerik. Wild-rinder		englisch: nach, zu			
erster dt. Bundespräsident †		erforderlich		Ruinenstätte in der Türkei						spärlich		Rennschlitten					unbestimmter Artikel	
Jacke mit Kapuze								römischer Gott des Meeres		vor-tragen								13
Geräusch				robust, standfest		Ausruf der Verwunderung						hohe Spielkarte				Idol, Götze		
ein Halogen	spitzes Gebilde an Gletschern		umsonst hergeben									abge-rundete Berg-kuppe		engl. Frauen-kurz-name				
						Video-rekorder-technik (Abk.)				dt. TV-Moderator (Ruprecht)		Junge					Kinderbau-stein	
						Com-puter-betriebs-system		Rank-ge-wächse						be-stimmter Artikel (4. Fall)			häßliche Anrede in England	
Hochzeit		8	Kfz-Z. Steinlurt		Nebel						japanisches Theater-spiel		Blechbüchse					
gleichgültig	Jünger Jesu							überein-stimmend										3
								also (latein.)					Fremd-wortteil: hinein					

www.raetselschmiede.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----



Zu gewinnen gibt es drei spannende Krimis der Autorin Karin Heuer, die darin Anregungen der Bewohner des Wichern-Hauses eingearbeitet hat. Senden Sie das Lösungswort bis zum 24. April 2017 an:

Ev. Johanneswerk e. V. • Stichwort »Rätsel April«  
 Schildescher Str. 101-103 • 33611 Bielefeld

As allen richtigen Einsendungen werden durch Los drei Gewinner ermittelt, die ihren Preis umgehend zugeschickt bekommen. Eine Teilnahme ist nur ab 18 Jahren möglich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne sind nicht in Geld einlösbar. Mitarbeitende der JOURNAL-Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Namen und Adressen der Teilnehmer darf das Ev. Johanneswerk für eigene Werbezwecke, wie z. B. die Zusendung des JOHANNESWERK JOURNALS oder Spendenauftrufe verwenden. Die Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.



Andreas Baumeister hilft gern am liebsten direkt und ganz konkret. Seit acht Jahren ist er dem Wohnverbund Datteln und insbesondere dem Freiherr-vom-Stein-Haus verbunden. [Foto: Ulla Emig]

## DATTELN: WÜNSCHE WERDEN WAHR

Andreas Baumeister unterstützt das Freiherr-vom-Stein-Haus

### SPENDENKONTO

**KD-Bank**

**IBAN:** DE09 4805 0161 0066 0126 00

**BIC:** SPBIDE3BXXX

### KONTAKT

**Maria Munzert**

**Telefon** 0521 801-26 08

maria.munzert@johanneswerk.de

*DATTELN. Für die Bewohner des Freiherr-vom-Stein-Hauses im Wohnverbund Datteln ist Andreas Baumeister kein Unbekannter. Zum einen, weil es in seinem Fleischerfachgeschäft immer so leckere Zutaten für einen zünftigen Grillabend gibt und zum anderen, weil er mit seiner Wunschbaum-Aktion alle Jahre wieder ein Zeichen setzt.*

Der Kontakt zur Johanneswerk-Einrichtung in der Behindertenhilfe wurde durch ein anderes Familienmitglied geknüpft. »Mein Sohn hat vor etwa acht Jahren ein Praktikum im Freiherr-vom-Stein-Haus gemacht«, erzählt Andreas Baumeister. Und obwohl das Haus und seine Bewohner für ihn seit Jahr und Tag zum Dattelner Stadtbild gehören und er die Einrichtungsküche zuvor schon öfter beliefert hatte, wurde erst durch den Sohn sein Interesse geweckt.

»Damals haben wir zum ersten Mal gehört, wo ein bisschen Unterstützung gut täte«, sagt Andreas Baumeister.

Und da er direkt und konkret helfen wollte, startete er die »Wunschbaum-Aktion«. Bewohner der Johanneswerk-Einrichtung hängen ihre Wunschzettel an den weihnachtlich geschmückten Baum und die Kunden können sie pflücken und erfüllen.

Die Wünsche sind meist bescheiden: Stofftiere, Krawatte, Duschgel oder auch mal ein Bezug im Schalke-Design. »Ein Jahr rief eine Kundin an, die fand, dass Murmeln ein zu kleines Geschenk seien«, berichtet der Fleischermeister. »Ich musste sie erst davon überzeugen, dass dies aber genau das sei, was der Wunschzettel-Verfasser gerne bekommen würde.«

Auf die Geste kommt es an und auf die Tatsache, dass Mitbürger sich ohne Gegenleistung einsetzen. Dieser Gedanke ist für Baumeister Motivation, die Aktion weiter zu führen. Er kann sich an den Reaktionen erfreuen: »Die Beschenkten zeigen ehrliche, echte Freude.« [KP]



Karin Heuser (links) und Rosemarie Schmidzeck bereitet das gemeinsame Werk viel Freude. [Fotos: Katharina Prüßner]

# WICHERN-HAUS IM KRIMIFIEBER

Bewohner helfen bei Romanentstehung mit

---

*BOCHUM. Mit ihrem ersten eigenen Buch hat sich Karin Heuser wohl selbst am meisten überrascht: Die 72-jährige ehrenamtliche Mitarbeiterin des Wichern-Hauses in Bochum hat mit der Hilfe von Bewohnerinnen und Bewohnern einen 200-seitigen Kriminalroman geschrieben und selbst verlegt. In dem Roman jagt Kommissarin Carlotta Voß einen Mörder durch Bochum-Harpen.*

»Satzfragmente« hat die Bochumerin ihr Erstlingswerk getauft. Der Titel ist gleichzeitig die Entstehungsgeschichte des Werkes. »Im Redaktionskreis der Wichern-Haus-Zeitung habe ich vorgeschlagen, einen Fortsetzungsroman zu schreiben, in den ich Sätze oder Stichwörter einarbeite, die ich von den Bewohnerinnen und Bewohnern erhalten habe«, erinnert sich Karin

Heuser. Nach drei Ausgaben der Zeitung stand für sie aber fest: Daraus muss ein ganzes Buch werden.

»Ich habe den Satz: »Der Mörder kommt aus dem Kamin, im Schornsteinfegerkostüm.« beigetragen«, sagt Rosemarie Schmidzeck. Der Stolz darüber, an einem richtigen Roman mitgeholfen zu haben, ist der Seniorin anzu-



Karin Heuser präsentiert ihren ersten eigenen Kriminalroman.

merken. Sie genießt die Fototermine mit der Presse und verfolgt die Berichterstattung genau. Auch ihre Familie hat sie mit dem Krimifieber angesteckt: »Meine ganze Familie hat den Krimi schon gelesen«, erzählt sie.

Mit manchen Sätzen haben die Helferinnen und Helfer die Autorin vor knifflige Aufgaben gestellt. Zum Beispiel: Tot ist tot. Der Pfarrer wird im Beichtstuhl ermordet. »Ach ja, den Pfarrer muss ich ja auch noch umbringen, dachte ich während des Schreibens. Eine Freundin gab mir glücklicherweise einen Tipp, wie er sterben könnte«, rekapituliert Karin Heuser. Auch sie hat ihre Umwelt mit in ihr Autoren-Abenteuer einbezogen. Ihr Mann zeigte ihr den Umgang mit dem Computer und dem Schreibprogramm, ihre Tochter lektorierte das Werk. »Die war sehr kritisch und hatte hohe Ansprüche an meinen Text«, berichtet die Schriftstellerin. So habe sie viele Stellen umgeschrieben und im Nachhinein verändert, um die Leser bei der Mördersuche auf falsche Fährten zu locken.

### NUR NOCH CARLOTTA IM KOPF

Vier Monate hat der Schreibprozess gedauert – eine Zeit, die für die Bochumerin sehr intensiv war. »Ich hatte nur noch Carlotta im Kopf«, erklärt Karin Heuser. Das Schreiben war für die 72-jährige gleichzeitig eine heilende Erfahrung: »Im August 2015 hatte ich eine transiente, globale Amnesie. Ich wusste für 30 Minuten nicht, was am Vortag geschehen war«, berichtet sie. Auf einmal stand das Wort »Demenz« im Raum. »Das war immer präsent, aber es hat sich in Untersuchungen gezeigt, dass noch alles in Ordnung ist mit meinem Gehirn«, sagt sie lachend. Trotzdem war sie froh, durch das Schreiben eine Ablenkung gefunden zu haben.

Anke Rother, Leiterin des Wichern-Hauses, hat schon neue Ideen für ihre kreative ehrenamtliche Mitarbeiterin: »Ich weiß von Frau Heuser, dass sie auch schon früher Theateraufführungen in der Schule ihrer Tochter inszeniert hat, da bietet sich ein Krimidinner praktisch an. Aber auch eine Gedächtnistrainingsgruppe aufbauend auf den Satzfragmenten kann ich mir vorstellen.« Erste Erfahrungen im Rampenlicht konnte Karin Heuser mit ihrem Krimi bereits beim Advents-Basar sammeln. »Ich musste Bücher signieren und mit Widmungen versehen.« Rosemarie Schmidzeck ergänzt: »Wir werden noch richtige Fotomodells.« [KP]

→ Der Kriminalroman »Satzfragmente« von Karin Heuser ist als Taschenbuch (7,95 €) oder E-Book (3,49 €) über das Online-Versandhaus Amazon oder Lovely-Books erhältlich; ISBN 978-3741251313. Rätselfreunde können das Buch auch gewinnen (→ S. 18).

# SCHNELLER, HÖHER, WEITER

Männergruppe im Matthias-Claudius-Haus  
baut Seifenkiste

*STEINHAGEN. »Apfelstraße 36« prangt als Nummernschild am Heck der hölzernen Seifenkiste, die im Matthias-Claudius-Haus die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zieht: Es ist klar, zu welcher Adresse der Bolide gehört. Rot-grüne Äpfel zieren den Wagen, den die Männergruppe des Hauses im vergangenen Sommer liebevoll zusammengebaut und bemalt hat. So mancher hat sich bei dieser Arbeit körperliche Höchstleistung abgefordert und in Erinnerungen an die erste eigene Seifenkiste geschwelgt.*

Stolz auf ihr flottes Gefährt: Jörg Nix (v.l.), Karl Mertzke, Bernd Schmiegel und Otto Plath mit Julia Brenko vom Begleitenden Dienst des Matthias-Claudius-Hauses. [Fotos: Christian Weische]





Eine gut funktionierende Hupe darf auch an einer Seifenkiste nicht fehlen.



Beim Rennen war der ›Pättkenschwürer‹ am Start mit der Nummer 14.

Für das traditionelle Steinhagener Seifenkistenrennen im August haben die Männer den ›Pättkenschwürer‹ – ein Gefährt, das auf engen Pfaden schnauft und der Begriff für Leichtkrafträder, allen Voran die ›98er‹ von Miele – zusammengezimmert. Die Idee zum Namen hatte Otto Plath, der auf den ostwestfälischen Begriff in einem Wörterbuch gestoßen war und dadurch an seine Jugend erinnert wurde.

»Die Lust am Handwerken und die Kraft der Männer war der Motor«, erklärt Julia Brenko, Sozialpädagogin im Begleitenden Dienst. »Der soziale Aspekt an diesem Projekt steht hier im Vordergrund.« Bei vielen der mitarbeitenden Senioren habe die Arbeit an dem Fahrzeug einen Erinnerungsprozess ausgelöst und Kräfte mobilisiert. »Herr Mertzke hat über die Arbeit am Pättkenschwürer ganz vergessen, dass er eigentlich einen Rollator benötigt und stand, während wir gemeinsam den

Wagen bemalt haben, 40 Minuten frei«, merkt die Sozialpädagogin voller Bewunderung an.

#### DIE BREMSE BRAUCHT MEHR GEFÜHL

Nach dem erfolgreichen Rennen steht allerdings fest, dass die Männergruppe ihre Seifenkiste überarbeiten muss. »Wir müssen unbedingt die Bremse verändern, das ist ganz wichtig, die hat jetzt noch gar kein Gefühl«, mahnt Otto Plath. Immerhin wollen die Senioren ihren Pflegedienstleiter Jörg Dörschel auf seiner rasanten Fahrt durch Steinhagen nicht unnötig Risiken aussetzen. »Auf Höhe des Rathauses hatte er eine Geschwindigkeit von 32 Stundenkilometern«, gibt Otto Plath zu bedenken. Da reiche eine einfache Holzbremse nicht aus. Bernd Schmiegel, der seine eigene Werkzeugkiste zur Arbeit mitgebracht hat, erinnert an den alten Wahlspruch beim Seifenkistenrennen: »Früher gab es gar keine Sicherheit und überhaupt: Wer bremst, verliert!« [KP]

## IMPRESSUM

### JOHANNESWERK JOURNAL

Magazin des Ev. Johanneswerk e. V.  
Postfach 10 15 53  
33515 Bielefeld

### Herausgeber

Pastor Dr. Ingo Habenicht – v. i. S. d. P.

### Redaktion

Stabsabteilung Strategisches Marketing  
Dr. Claudia Schröder – *Leitung*  
Elke Wemhöner [EW] – *Redaktionsleitung*  
Claudia Herrmann [CH] – *Redakteurin*

### Sonstige

Martina Bauer [MABA] – *freie Journalistin*  
Ulla Emig [UE] – *freie Journalistin*  
Katharina Prüßner [KP] – *Praktikantin*

### Redaktionsanschrift

Evangelisches Johanneswerk,  
Schildescher Str. 101–103, 33611 Bielefeld  
Tel. 0521 801-25 61, Fax: 0521 801-25 69  
E-Mail: kommunikation@johanneswerk.de

### Anzeigen

Dr. Claudia Schröder

### Herstellung

*Fotos:* Pia Blümig, Ulla Emig, Werner Krüper, Veit Mette, Hilla Südhaus, Christian Weische, Andreas Zobe, iStock, shutterstock  
*Grafik, Illustration und Satz:* Verena Wiesemann  
*Druck:* Die Umwelt-Druckerei, Hannover  
*Versand:* Lettershop Integra, Lüdenscheid  
*Papier:* Circle Silk Premium White, 100 Prozent Recyclingpapier, frei von Schwermetallen, Zertifikate: EU Ecolabel, FSC®

### Spendenkonto Johanneswerk

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00  
BIC: SPBIDE3BXXX

# HERZLICHEN DANK

## FÜR IHR ENGAGEMENT IM JAHR 2016

- Wir danken unseren **Förderinnen und Förderern** für ihre Spenden und Zuwendungen, durch die wir zahlreiche Projekte und Maßnahmen umsetzen konnten.
- Wir danken unseren **Partnerinnen und Partnern**, mit denen wir gemeinsame Aufgaben und Kooperationen durchgeführt haben.
- Wir danken den **Leserinnen und Lesern** des JOHANNES-WERK JOURNALS für ihr Interesse und ihre Rückmeldungen zu unseren Geschichten und Berichten.

